

“Ich straffe doch nur die Haut” – wo Kosmetik aufhört und Medizin anfängt

Interview mit A. Tomczak und R. Schäfer, München

Schönheitsbehandlungen bewegen sich häufig in einem Spannungsfeld zwischen medizinischer Anwendung und reiner Kosmetik. Was für den Patienten zunächst keine größere Rolle spielt, kann für den jeweiligen Behandler gravierende rechtliche Konsequenzen haben. Denn auch eine Behandlung, die nur der Verjüngung oder Verschönerung gilt, kann Ausübung der Heilkunde darstellen und damit der Erlaubnispflicht unterliegen. Dies bedeutet, sie ist einem approbierten Arzt oder einem Heilpraktiker vorbehalten; Zuwiderhandlungen stehen unter Strafe. Bisher gibt es nur wenige Gerichtsurteile in diesem Bereich. Die Zahl der Behandlungen und Behandlungsmöglichkeiten, vor allem in Form apparativer Anwendungen, steigt dagegen rasant an. Wir diskutieren mit Medizinconsultant Astrid Tomczak (LL.M.) und Rechtsanwalt Ralph Schäfer über Navigationshilfen in diesem rechtlich unsicheren Bereich.



Astrid Tomczak

Ästhetische Dermatologie:

Warum können Schönheitsbehandlungen überhaupt in den Bereich der Heilkunde fallen und der Erlaubnis bedürfen? Es geht doch nicht um die Heilung von Krankheiten.

Astrid Tomczak:

Das ist tatsächlich eine sehr gute Frage. Um den Gedankengang des Gesetzgebers und vor allem der Gerichte nachvollziehen zu können, ist es zunächst notwendig zu klären, was man unter “Ausübung der Heilkunde” versteht. Hier hilft ein Blick in das Heilpraktikergesetz (HeilPrG) weiter, denn in den für die Ärzteschaft geltenden Vorschriften wurde zum Begriff der “Ausübung der Heilkunde” nie eine Definition niedergelegt. Nach § 1 Abs. 2 HeilPrG versteht man darunter (verkürzt) „(...) jede Berufs- oder gewerbsmäßig vorgenommene Tätigkeit zur Feststellung, Heilung oder Linderung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden bei Menschen (...)“. Würde man diese Definition nun auf die Methoden und Verfahren der sogenannten Ästhetischen Medizin anwenden, wäre klar, dass wir uns nicht in der Ausübung der Heilkunde bewegen, da

mit dieser Tätigkeit keine Feststellung, Heilung oder Linderung von Krankheiten bei Menschen ausgeübt wird.

Allerdings haben die obersten deutschen Gerichte bereits in den 60er Jahren angefangen, diese Definition im Gesetzessinn auszulegen und so ergibt sich aus der seither ergangenen Rechtsprechung deren Anwendung auch auf rein medizinisch-ästhetische Maßnahmen.

Ästhetische Dermatologie:

Heilbehandlung oder reine Kosmetik: welche Abgrenzungsparameter wurden bisher von den Gerichten entwickelt?

Astrid Tomczak:

Sowohl der Bundesgerichtshof als auch das Bundesverwaltungsgericht haben sich dazu schon früh geäußert. Eine Ausübung der Heilkunde liegt danach schon dann vor, wenn z.B.:

- die Behandlung selbst zwar keine medizinischen Kenntnisse voraussetzt, jedoch die Frage, ob sie im Einzelfall begonnen werden darf, ärztlich-diagnostisches Fachwissen



Ralph Schäfer

erfordert, um einer Gesundheitsgefährdung durch den Eingriff vorzubeugen (BVerwG, Urt. v. 28.9.1965 – I C 105/63),

- die Behandlung gesundheitliche Schäden verursachen kann (BGH, Urt. v. 13.9.1977 – 1 StR 389/77) oder
- die Tätigkeit nach allgemeiner Auffassung ärztliche oder heilkundliche Fachkenntnis erfordert (BVerwG, Urt. v. 20.1.1966 – I C 73/64).

Ärztliche Fachkenntnisse können dabei im Hinblick auf das Ziel, die Art oder für die Methode der Tätigkeit erforderlich sein.

Ästhetische Dermatologie:

Dies sind ja nun recht allgemein gehaltene Vorgaben. Auf welche Behandlungen in der Ästhetischen Medizin wurden diese Grundsätze bereits konkret von Gerichten angewandt?

Ralph Schäfer:

Die oben genannten Grundsätze wurden zwischenzeitlich auf einzelne Behandlungen in der Ästhetischen Medizin angewandt und im Einzelnen spezifiziert. In einem für die Ästhetikbranche aufsehenerregenden Fall wurde vom OLG Karlsruhe im Jahr 2012 festgestellt, dass Faltenunterspritzungen unter Verwendung von hyaluronsäurehaltigen Präparaten eine erlaubnispflichtige Ausübung der Heilkunde im Sinne von § 1 Abs. 1 und 2 HPG darstellen.

Eine Ausübung der Heilkunde liegt nach dem genannten Urteil stets dann vor, wenn die Tätigkeit ärztliche bzw. medizinische Fachkenntnisse erfordert und die Behandlung – bei generalisierender und typisierender Betrachtung der in Rede stehenden Tätigkeit – gesundheitliche Schädigungen verursachen kann. Geklagt hatte ein in der Schweiz in Grenznähe zu Deutschland gelegenes „Kompetenzzentrum für ästhetische Medizin“ gegen zwei Kosmetiksalons, in denen jeweils Faltenunterspritzungen unter Verwendung von Hyaluronsäure durchgeführt wurden.

Ein weiteres Urteil erging durch das VG Gelsenkirchen im Jahr 2011 zu der Anwendung von Softlasern für kosmetische Anwendungen. Hier wurde für den sog. Low Level Laser festgestellt, dass mit diesem aufgrund seiner Leistung von maximal 50 mW nur ein stimulierender Effekt erzielbar und eine Verletzung der Haut ausgeschlossen sei. Ergebnis war, dass in diesem Falle die Kosmetikerin das Lasergerät weiterhin für die kosmetischen Behandlungen nutzen darf.

Ästhetische Dermatologie:

Die Urteile sind sehr interessant; sie decken aber natürlich nur einen Teil der ästhetischen Behandlungsformen ab. Gibt es weitere Urteile oder evtl. Bedarf an weiteren Klarstellungen?

Ralph Schäfer:

Weitere Rechtsprechung zu diesem sehr praxisnahen Bereich ist derzeit leider nicht ersichtlich. Aus unserer Sicht ist

es daher dringend erforderlich, dass auch in weiteren Behandlungsformen der Ästhetik mit durchaus bestehendem Gefährdungspotential für die Patientengesundheit baldige Rechtssicherheit geschaffen wird. Wir denken hierbei z.B. an den Umgang mit Plasmageräten, deren Anwendung aus unserer Sicht der heilberuflichen Expertise vorbehalten werden sollte.

Ästhetische Dermatologie:

Sehr geehrte Frau Tomczak, sehr geehrter Herr Schäfer, wir bedanken uns für das Gespräch und freuen uns auf das nächste Interview zum Thema: „Die neue Medizinprodukteverordnung in der Ästhetik: Änderungen und Fallstricke“. ■

Das Interview führte S. Höppner.